

Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe..... 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe..... 5 Cts. per Number.
Beide zusammen..... 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 9. Mai 1882.

Der Kornwucher.

Unseren sonst so schläuen und gerissen Geschäftsmenschen, namentlich aber den Spekulanten, geht in der Regel eine Kenntnis ausländischer Verhältnisse vollständig ab. Von der Geographie des Auslandes verstehen sie seitens mehr wie jene französischen Staatsmänner, der von den Habschnecken der Lüneburg Haide als von einem Volle sprach. Es giebt es meistens nur ein furchtbarendes Amerika und ein hungrendes Ausland. Europa muß unseren Weizen laufen, denn nur wir sind im Stande, jenen darbenden Weltthilf vor dem Verhungern zu schützen. So rechneten unsere Herren Kornwucher und hielten deshalb mit der Verhandlung des Getreides zurück, später auf um so höhere Preise hoffend.

Jetzt stellt sich jedoch immer mehr heraus, daß die Europäer den amerikanischen Weizen sehr gut entbehren können. Von Ostindien allein, sind bis Ende März über 10 Millionen Bushel Weizen nach England verlaufen und zwar zu guten Preisen, wenn auch nicht zu den Räuberpreisen, welche unsere Kornwucher forderten. Das hat zur Folge gehabt, daß man in Indien den Weizenzukauf im großartigen Maßstab zu betreiben gestellt. Durch die unerträgliche Häßlichkeit unserer Kornwucher hat man so einen mächtigen Konkurrenten des amerikanischen Weizens hervorgerufen.

Eine Schwergepräste.

Es gibt kaum eine Frau, deren Lebenslauf sich so selbst gestaltet hat und an Abweichungen so reich gewesen ist, wie derjenige der Kaiserin Eugenie, der Witwe Kaiser Napoleons. Von einer Gräfin Montijo schwang sie sich zur Kaiserin von Frankreich auf und lebt, nachdem ihr einziger Sohn, auf den sich alle ihre Sorgen konzentrierten im fernen Kaiserlande gefallen, nachdem sie schon zuvor vom Throne herabgestiegen, mit ihrem zweiten gleichfalls verstorbenen Gatten in das Exil hatte ziehen müssen, liegt sie französisch in demselben Paris, von dem aus sie einst die Mode und die Politik Europas beherrschte.

Sie ist erkrankt in Folge der Aufregung, — oder sagen wir lieber: — über Insulte, die ihr zu Lyon zugefügt wurden, indem sie dafürstet vom Pöbel nicht nur verhöhnt, sondern sogar mit Schmuck beworfen wurde. Das mußte sich die einst so stolze Kaiserin Frankreich's, aus deren Wint sich früher ganz Armeen in der Bewegung gefest haben würden, bietet lassen, ohne daß es auch nur irgend jemand in den Sinn gekommen wäre, die ihr zugesetzten Beleidigungen zu rächen und die sie Bekleidenden zur Verantwortung zu ziehen.

Freilich ist sie wirtschaftlicher Not und Entbehrung, wie andere unglückliche Fürstinnen sie kennen lernten, bisher nicht ausgesetzt gewesen und wird davon auch wohl für immer verschont bleiben. Auch jetzt befindet sie sich auf ihrem Krankenlager in dem Palais des Herzogs von Mouchy in Paris. Bei ihrer dortigen Ankunft von Lyon aus war sie so schwach, daß sie auf einem Sessel aus dem Wagen in das Palais getragen werden mußte.

Sollte sie sterben, so würde mit ihr die lebendige Erinnerung an Napoleon III. an die Herrscherfamilie des zweiten französischen Kaiserreichs dahinschwinden. Ob aber damit auch die Ansprüche des Hauses Bonaparte zu Grabe getragen werden würden, ist eine andere Frage, über welche selbst in Frankreich die Ansichten geteilt sind. Daß es aber noch immer eine nicht zu übersehende Partei in Frankreich gibt, deren Streben auf nichts Anderes, als die Wiedereinrichtung des bonapartistischen Kaiserreichs gerichtet ist, das ist eine nicht wegzusprechende Thatsache.

Bei dem Garen.

Am Tage nach ihrer Ankunft in St. Petersburg dinierten Dannenhauer und der Naturforscher der Expedition, Newcomb, sowie der Correspondent des "A. N. Herald" bei dem General Schweinitz, dessen Gemahlin eine Amerikanerin und zwar die Schwester des Herrn John Jay in New York ist. Am folgenden Tage leisteten dieselben eine Einladung des Grafen und der Gräfin Ignatius Folger und am Dienstag brachte es ein Extratag nach der Station umwelt Gatschina und hier standen zwei Hofequipagen bereit, die sie in Begleitung eines russischen Offiziers nach Gatschina beförderten. Im Kaiserlichen Palaste wurden sie von General Chervine empfangen, erfuhr ein Gabelstrußstück einzunehmen und Nachmittags 2 Uhr in den Salons, in dem sich der Kaiser und die Kaiserin befanden, gebracht. Beide erhoben sich bei dem Eintritt der Amerikaner, deuteten in herzlichen Worten ihre Freude über deren Rettung aus und dann folgte des Kaiser's Frage: "Welche neuesten Nachrichten haben Sie über De-

long und dessen 19 Gefährten?" Dannenhauer, der die Nachricht von den Aufinden der Leichen noch nicht erreicht hatte, gab sie an eine gebrüderliche Schleuder über die Ereignisse auf der "Jeanette", während der Schleuderer, der Fahrt in den offenen Booten und der Begebenheiten seit der Landung in der Mündung der Lena. Sich speziell an die Kaiserin wendend schloß er: "Fast in jedem Hause und in jeder Hütte in Sibirien fand ich Abbildungen Ihrer Majestät, von Ihren Kindern umgeben. Dies erregte den heissen Wunsch in mir, Ew. Majestät von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen und seit mir die Erfüllung dieses Wunsches zu Theil wurde, habe ich alle ausgesandten Strapaden vergeben." Dann hob der Offizier noch in warmen Dankesworten hervor, wie gut sie von allen Russen behandelt worden seien und daß sie gerettet waren, als sie dem ersten Russen begegneten. Die ganze Conversation wurde englisch geführt und Char und Charl entließen ihre Gäste aufs freundlichste.

Chile und Peru.

"Die Geschichte des Krieges an der Pacific Küste", lautet auf Deutsch der Titel eines neuendrings in Paris von Senor Diego Barros Arana veröfentlichten Werkes. Dasselbe legt zunächst die Entstehungssache des Krieges Chilis mit Peru und Bolivia dar und giebt dem Weltens eine sehr übersichtliche Darstellung von dem Verlaufe des Krieges.

Der chilenische Standpunkt ausgeschrieben, ist das Werk allerdings nicht ganz frei von Parteilichkeit, wodurch sein historischer Werth jedoch nur in sehr geringem Grade vermindert wird.

Der Verfasser geht zunächst auf die Verhältnisse zurück, wie sie vor dem Kriege in den drei hier in Frage kommenden Ländern befanden, und schon aus dieser Darstellung muß man zu der Einsicht gelangen, daß Chile siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Die Chilenen standen nicht nur auf einer höheren Stufe der Civilisation, als ihre Gegner, sondern waren denselben auch hinsichtlich der Industrie und der politischen Einrichtungen überlegen. Dies wird in dem Buche durch eine Reihe von Stellen aus den Werken und Berichten englischer, deutscher und französischer Reiselehrer und Consuln bewiesen; ferner wird auf den Umfang aufmerksam gemacht, daß während in Peru und Bolivia eine Revolution auf die andern folgte, in Chile in den letzten fünfzig Jahren nicht eine einzige Revolution stattfand. In den Jahren von 1831 bis 1871 hatte Chile nur vier Präsidenten und von 1871 bis 1881 standen nach einander zwei Präsidenten an der Spitze der chilenischen Regierung. Und niemals ist es vorgekommen, daß der Reichstheil eines dieser Jeds Präsidenten angefochten wurde.

Daß die Chilenen nicht nur in materieller, sondern auch in moralischer Hinsicht ihren Nachbarn bedeutend überlegen sind, röhrt, wie der bekannte lange Jahre hindurch zu Santiago als englischer Geschäftsträger lebende Hr. Humboldt beobachtet, allein daher, weil es in ihrem Lande keine sogenannte Aufschwungslinie des Reichtums gab, wie in den Nachbarländern, und weil die Chilenen auf diese Weise sich genügt sahen, ihre Hauptschaft dem Aderbau zuwenden, der ihren Fleisch allerdings reichlich lohnte. Diese Umstände erklären es denn auch, daß sie in Chile zu Anfang des Krieges die öffentliche Schule auf nicht mehr als \$50,000,000 belief, während diejenige Peru's \$213,000,000 betrug.

Die Entstehungsursachen des Krieges sind im Allgemeinen zur Kenntnis bekannt. Sie beruhen auf einem Grenzstreit, welcher in Folge der Endlösung wertvoller Salzstapelager auf den streitigen Gebiete noch hinziger wurde. Es handelt sich speziell um die Feststellung der Grenzen zwischen Chile und Bolivia in der Wüste Atacama. Bis zum Jahre 1842 war stilschweigend anerkannt worden, daß das Gebiet Chile's sich bis zum 23. Breitengrade erstrecke. Als aber in den genannten Wüste reichen Kupferminen, sowie Salpeter- und Guanoageren entdeckt worden waren, trat Bolivia mit Behauptung hervor, das chilenische Gebiet erstrecke sich nicht weiter als bis zum 24. Breitengrade.

Erst im Jahre 1865 kam es zwischen beiden Ländern zu einem Vergleich, nach welchem die Grenze Chile's auf den 24. Breitengrade festgelegt aber stipuliert wurde, daß das zwischen dem 23. und 24. Breitengrade gelegene Gebiet gleichsam ein gemeinschaftliches Eigentum Chilis und Peru's bilden sollte, dessen Einführung gleichmäßig zwischen beiden Ländern zu verteilen warden. Dieser Vertrag wurde 1874 wesentlich modifiziert, und zwar zum Nachteil Chilis, wodurch jedoch die Bedingung durchsetzt, daß die Ausfuhrzölle auf Salpeter seitens Bolivia's auf die Dauer von fünfzig Jahren nicht erhöht werden sollten. Als das aber im Jahre 1878 dennoch geschah und die Regierung von Bolivia das Eigentum der chilenischen Compagnie, welche sich weigerte, den erhöhten Zoll zu zahlen, verkaufen lassen wollte, da landeten an dem für den Verlauf festgelegten Tage, am 14. Februar 1879, 500 chilenische Soldaten in Antofagasta, und der Krieg begann.

Ahnlich wie Bolivia, war auch Peru gegen Chile verfahren, indem es die zu Tarapaca befindlichen chilenischen Salpeterlager gleichfalls konfiszierte, denn es sah sich nun herausgestellt, schon vor sechs Jahren ein Bündnis mit Bolivia geschlossen. Am 6. April 1879 wurde auch ihm von Chile der Krieg erklärt.

Der Verlauf dieses Krieges, welchen Chile gegen Peru und Bolivia führte, und der mit der gänzlichen Niederlage der Verbündeten, sowie mit der Abrechnung des streitigen Gebietes von Ata-

cama und Tarapaca an Chile und der Zahlung einer Kriegsentschädigung von \$20,000,000 endete, ist unserer Kenntnis nach bekannt. Die Folgen des Krieges, aus welchem Chile, das südamerikanische Preußen", mit Aufnahmen bedeckt hervorgegangen ist, werden in dem gänzlich zerstörten Peru und Bolivia, wo sich die verschiedenen Parteien in offener Feindschaft gegenüberstehen, und zahlreiche Banden das Land unsicher machen, noch lange führlbar sein.

Die Ure-Indianer, welche vor einigen Jahren durch die Errichtung des Agenzien Meeser viel von sich reden machten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Wohnsitz in Colorado sehr bald verlassen müssen. Col. Henry Page, ein Mitglied der Ure-Indianer, teilte kürzlich einem Correspondenten mit, daß die Utes, einerlei, ob die ihre Entfernung aus Colorado befürwortende, von dem jetzigen Schatzkästler des Innern, Herrn Teller, eingeschafft, die überhaupt womöglich noch schreiten, sind, als die Indianer. Was Roth thut, uns zu helfen, ist weniger, als sie die ersten Russen begegneten. Die ganze Conversation wurde englisch geführt und Char und Charl entließen ihre Gäste aufs freundlichste.

Die Amerikaner erhielten ferner Einladungen von dem Großfürsten Alexej, der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft und vielen anderen.

Der Indianer-Krieg.

J. S. Clark, einer der bedeutendsten Geschäftsmänner in Tombstone, Ar., ist nach Washington gereist, um für die bekleidete Bundesküste gegen die Indianer zu wirken. Er spricht sich über die Situation in Arizona so folgt aus: Daß der Indianer-Aussand das Geschäft vertrieben wurde. Dies ist natürlich. Die uns so nötige Einwanderung bleibt aus, und das Kapital zieht sich zurück. Ansätze auf Eisenbahnen sind namentlich auf der sogenannten südlichen Route häufig, und dieselbe wird daher, obwohl sie vier Tage länger ist, als die nördliche, von Geschäftsmannen fast gar nicht benutzt. Die Ure-Indianer werden anschließend von den Viehherden ausgeschafft, die überhaupt womöglich noch schreiten, sind, als die Indianer. Was Roth thut, uns zu helfen, ist weniger, als sie die ersten Russen begegneten. Die ganze Conversation wurde englisch geführt und Char und Charl entließen ihre Gäste aufs freundlichste.

Die Ure-Indianer, welche vor einigen Jahren durch die Errichtung des Agenzien Meeser viel von sich reden machten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Wohnsitz in Colorado sehr bald verlassen müssen. Col. Henry Page, ein Mitglied der Ure-Indianer, teilte kürzlich einem Correspondenten mit, daß die Utes, einerlei, ob die ihre Entfernung aus Colorado befürwortende, von dem jetzigen Schatzkästler des Innern, Herrn Teller, eingeschafft, die überhaupt womöglich noch schreiten, sind, als die Indianer. Was Roth thut, uns zu helfen, ist weniger, als sie die ersten Russen begegneten. Die ganze Conversation wurde englisch geführt und Char und Charl entließen ihre Gäste aufs freundlichste.

Aus dem Leben der Vögel.

Es kommt bekanntlich häufig vor, daß Vögel sich nach der White River Agentur, auf der sich Capt. Jack mit seiner Familie befindet, begeben und sei von Capt. Jack benachrichtigt worden, daß er dorthin nicht weiter, als bis an den Mill Creek vordringen darf. Er erklärte, daß Capt. Jack, welcher kürzlich aus dem Kriegsgefecht verletzt gewesen sei, die Bundesoldaten in Arizona getötet wurde, nicht wie die telegraphischen Berichte gemeldet hätten, an dem "Meeter Massacre" direkt beteiligt gewesen sei. Capt. Jack, sei es gewesen, welcher Thorburnburgh ermordete. Thorburnburgh habe sich nach der White River Agentur, auf der sich Capt. Jack mit seiner Familie befand, begeben und sei von Capt. Jack benachrichtigt worden, daß er dorthin nicht weiter, als bis an den Mill Creek vordringen darf. Er erklärte, daß Capt. Jack, welcher kürzlich aus dem Kriegsgefecht verletzt gewesen sei, die Bundesoldaten in Arizona getötet wurde, nicht wie die telegraphischen Berichte gemeldet hätten, an dem "Meeter Massacre" direkt beteiligt gewesen sei.

Ein pennsylvanisches Blatt erzählt jetzt von einem Spatenpaar, das in dem auf dem Bahnhofe zu Williamsport, Pa., befindlichen Schlagwerk (gang) sich höchst einrichtet und in unmittelbarer Nähe der Schienen oder Schwellen, und läßt, während sie ihre Eier legt oder ausbrütet, einen Zug nach dem andern über sich hinweg fahren, ohne daß dadurch irgendwie Stören zu lassen. Von einem Paar Rothschwänzchen wird berichtet, daß sie ihr Nest an der unteren Seite eines Frachtwagens bauten und mit dem Wagen auf einer langen Eisenbahnstrecke hin und her fuhren.

Ein weißer Vogel, der Corvinus, ist von dem Schlagwerk ungestört, obwohl er sich auf dem Schienengleis auf dem

gleichen Schienengleis auf dem